

SYMPOSIUM „BOTANIK UND ÄSTHETIK“

Kooperation der *Alexander von Humboldt-Professur für neuzeitliche Schriftkultur und europäischen Wissenstransfer* mit dem *Institut für Geobotanik / Botanischer Garten* (beide Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) und dem *Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL)* der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover

PROGRAMMKOMITEE: Prof. Dr. Elisabeth Décultot (Halle), Prof. Dr. Hubertus Fischer (Hannover), Dr. Jana Kittelmann (Halle), Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn (Hannover)

GEPLANTER ZEITRAUM: 14.-16. September 2017

ORT: Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

DEADLINE EINREICHUNG DER THEMENVORSCHLÄGE: 15.12.2016

WISSENSCHAFTLICHE ZIELSETZUNG

Das interdisziplinär und international ausgerichtete Symposium will in einzelnen Studien der Wechselbeziehung und den Schnittstellen zwischen Botanik und Ästhetik von der Frühen Neuzeit bis ins frühe 20. Jahrhundert nachgehen. Das Thema ist ausdrücklich im Spannungsfeld zwischen kunsttheoretischen und naturgeschichtlichen Diskursen und Fragestellungen angesiedelt und richtet sich an Wissenschaftler*innen verschiedener Disziplinen (z.B. Botanik, Theorie und Geschichte der Gartenkunst, Kunst- und Kulturwissenschaft, Literaturwissenschaft, Wissenschaftsgeschichte, Buchwissenschaft).

Verschiedene Prozesse des Transfers, des Austausches und der Schnittstellen zwischen Botanik und Ästhetik sollen anhand von einzelnen Fallstudien medien-, epochen- und fächerübergreifend untersucht werden. Zentrale Fragen sind dabei unter anderem: Ist ein Rückgriff von Botanikern/Naturhistorikern auf ästhetische und kunsttheoretische Diskurse, Bewertungsmaßstäbe und -kriterien (beispielsweise auf kunstakademische Vorschriften, kanonische Texte der Kunsttheorie und -geschichte usw.) nachweisbar? Gibt es andererseits Beispiele dafür, dass Systeme, Ordnungskriterien und Terminologien aus der Botanik in der Ästhetik übernommen werden? Kann man von einer ‚Botanisierung‘ oder ‚Biologisierung‘ der Ästhetik‘ sprechen?

Schriftliche Quellen, Zeugnisse aus der Dichtkunst und der Naturhistorie interessieren dabei ebenso wie Bilddokumente, botanische Illustrationen, Objekte des Kunstgewerbes, Beispiele der Architektur und Architekturtheorie oder der Gartenkunst sowie der Pflanzengeographie und Pflanzenökologie, in denen ein Transfer zwischen botanischen und ästhetischen Diskursen

stattfindet. Ebenso sind Beiträge zu einzelnen Persönlichkeiten (Tournefort, Linné, Buffon, Jussieu, Goethe, Brookes, Alexander von Humboldt, Haller, C. H. Dörrien, Candolle, Haeckel, Willy Lange, Reinhold Tüxen etc.) und einzelnen Beständen (z. B. Franckesche Stiftungen Halle, Universität Halle, Anna Amalia Bibliothek Weimar, Forschungsbibliothek Gotha, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover) willkommen.

KURZE EINFÜHRUNG IN DIE THEMATIK UND SKIZZIERUNG DER ZENTRALEN FRAGESTELLUNGEN

Bildliche Repräsentationen von Pflanzen, Buchillustrationen und die Herstellung und Verbreitung von Pflanzenabbildungen haben für die Botanik als ‚visueller Wissenschaft‘ von jeher eine elementare Bedeutung. Vor allem die botanische Illustration entwickelte ein Zusammenspiel von Wissenschaft und Kunst, das insbesondere in der Morphologie der Pflanzen und ihrer ästhetischen Gestaltung zum Ausdruck kommt. Ausschlaggebend war dabei der enge Austausch zwischen Naturforschern und Künstlern. So lieferten letztere mit illusionistischen Darstellungsweisen und hohem handwerklichem Vollendungsgrad die Zeichnungen, Kupferstiche und Radierungen idealisierter Musterbeispiele von Pflanzen für die zahlreichen botanischen Prachtwerke des 16., 17. und 18. Jahrhunderts und trugen damit erheblich zu einer Weiterverbreitung botanischen Wissens bei. Gleichzeitig steht die Verwendung floraler Motive (Pflanzen, Blüten, Früchte) in der bildenden Kunst in einer langen, bis in die altorientalischen Kulturen und die Antike zurückreichenden Tradition. Neben ihrer Funktion als Rohstoffprodukt, Heilmittel oder wissenschaftlichem Studienobjekt waren Pflanzen zugleich Quelle künstlerischer Inspiration und wurden dementsprechend als ästhetische Objekte betrachtet. Die Ausbildung der (so bezeichneten) „ästhetischen Botanik“ als eines Zweigs der Botanik ist jedoch zunächst unabhängig vom Medium Bild zu betrachten. Erst in einem zweiten Schritt führt sie zur Frage nach der botanischen Illustration, denn diese geht der „ästhetischen Botanik“ um mehr als zwei Jahrhunderte voraus.¹

Erst mit der Herausbildung der Ästhetik als eigenständiger Disziplin einerseits und dem Wunsch nach einem natürlichen System andererseits, welches mit der Einführung der verbindlichen binären Nomenklatur durch Linné in die Botanik einen prägenden Ausdruck fand, treffen im 18. Jahrhundert nun zwei Entwicklungen aufeinander, die – so die Ausgangsthese –

1 Neuere und Überblicksdarstellungen: Die Kunst der botanischen Illustration. Die schönsten zeitgenössischen Pflanzenporträts des Chelsea Physic Garden, hg. v. d. Chelsea Physic Garden Florilegium Society, Andrew Brown, mit Beiträgen v. Christopher Bailes, Phillip Cribb u. Anne-Marie Evans, übers. v. Claudia Arlinghaus, DVA, München, 2016; Gerd-Helge Vogel (Hg.), Pflanzen, Blüten, Früchte. Botanische Illustrationen in Kunst und Wissenschaft, Lukas Verlag, Berlin, 2014; Jean-Marie Pelt, La beauté des fleurs et des plantes décoratives, Éditions du Chêne, 2007; William Wheeler, The Botanic Illustration, L'Aventurine, Paris, 2003.

einen wechselseitigen Transfer von Wissen, Bewertungsmaßstäben, Systemen und Ordnungskriterien nach sich zieht.

Begreift man die Botanik als eine der Leitwissenschaften des späten 18. Jahrhunderts, erhebt sich unweigerlich die Frage, ob und wie sich das auf andere Wissenssysteme auswirkt. In diesem Zusammenhang ist u.a. die These aufgestellt worden: „Die von der Botanik gelieferten Systementwürfe nahmen auch Einfluss auf die Ordnungskriterien der Kunst.“² Gleichzeitig häufen sich um 1800 die Publikationen zu den Themen „Ästhetik der Blumen“ (Johann Samuel Schröter, 1803) oder „Ästhetische Pflanzenkunde“ (Friedrich Gottlieb Dietrich, 1812). Igor Polianski spricht in einer 2004 erschienenen Studie von einer „Ästhetisierung der Pflanzenkunde“ (Polianski 2004) in der Zeit um 1800 und führt als Beispiel unter anderem Goethes ‚ästhetische Durchleuchtung‘ der Natur an.

Hier wäre zu fragen, ob und wann eine Ästhetisierung und ‚Versinnlichung‘ der Botanik tatsächlich einsetzt. So geht etwa der Schweizer Ästhetiker und Naturforscher Johann Georg Sulzer, in seinen „Unterredungen über die Schönheit der Natur“ (1750, Kapitel: „Von der Schönheit der Pflanzen“) auf Proportionen, Farbigkeit, Gestalt und Linien der Pflanzen ein und vergleicht sie mit Statuen. Zudem misst er in seinen Ausführungen dem Eindruck, den die Pflanzen auf das Gemüt und die Empfindung ausüben, große Bedeutung bei. In diesem Zusammenhang wären zudem der in Halle geborene Theologe und Kirchenlieddichter Johann Gottfried Olearius (1635-1711), der in seinen frühen Jahren an der Marienkirche in Halle predigte und sich auch als Botaniker betätigte,³ sowie Albrecht von Haller, ebenfalls Botaniker und Dichter, und Barthold Heinrich Brockes zu nennen. Olearius‘ Erbauungsschrift „Hyacinth-Betrachtung“ (1665) Hallers Gedicht „Die Alpen“ (1729) oder Brockes „Irdischem Vergnügen in Gott“ (1721-1748) zeigen, wie sehr im 17. und frühen 18. Jahrhundert ästhetische Reflexionen mit botanischem Fachwissen

2 Reinhard Wegner (Hg.), *Kunst – die andere Natur*, Göttingen, 2009; darin u.a. Igor Polianski, *Natursystem, Systemästhetik und das Überleben der Physikotheologie. Eine Jenaer Botanikgeschichte um 1800*; Sibylle Hoimann, *Die Orangerie in Belvedere bei Weimar. Eine höfische Bauaufgabe zwischen Baulust und Botanik*. Siehe auch: Reinhard Wegner (Hg.), *Kunst als Wissenschaft. Carl Ludwig Fernow – ein Begründer der Kunstgeschichte*, Göttingen 2005.

3 Olearius „Specimen florae Hallensis“ zeugt davon-Dieses botanische Interesse geht gleichermaßen in seine Erbauungsschrift „Hyacinth-Betrachtung“ ein, die nichtsdestoweniger auch eine ästhetische, aus der Physikotheologie gespeiste Seite hat. Das Ästhetische („leibliche Ergetzung“) bildet sogar die notwendige Voraussetzung dafür, dass aus der Betrachtung einer einzelnen, damals sehr kostbaren Blume eine systematische Erbauung gewonnen und entfaltet werden kann. Es stellt jedoch auch eine Gefährdung dar, da sich das Wohlgefallen im sinnlichen Genuss (und damit der Heilsvergessenheit) erschöpfen kann. Ein kurzer rhetorischer Ausfall gegen die „Atheisten“ und „Naturalisten“ deutet überdies an, daß das antimetaphysische ‚Gift‘ von Lukrezens Lehrgedicht „De rerum natura“ offenbar auch in zeitgenössischen deutschen Gelehrtenkreisen verbreitet war.

und religiöser Erbauung, Empfindungen und Beobachtungen, naturalistische Pflanzendarstellung und Allegorien vermischt werden.

In Analogie dazu, wollen wir untersuchen, wie solche Tendenzen mit Bestrebungen und Entwicklungen auf botanischem Terrain korrespondieren. Einen ersten Ansatz könnte die Begriffsgeschichte von „Botanik“ selbst liefern. Erst mit C. von Linné avanciert *Botanik* zum Titel für das Teilgebiet der Naturkunde, das die Erforschung der Pflanzen betrifft. In seiner „Philosophia botanica“ von 1751 definiert Linné die Botanik in diesem Sinne: „Botanica est scientia naturalis quae vegetabilium cognitionem tradit.“ Auf Linné geht auch die Kennzeichnung der Botanik als „scientia amabilis“ („amabilem scientiam“) zurück (1767). Interessant ist der Umstand, dass derselbe Linné, der die Botanik als „scientia naturalis“ definiert, sie auch als „scientia amabilis“ charakterisiert. Wird damit nicht das aus der Botanik als Naturwissenschaft Ausgeschlossene auf anderem Wege wieder eingeführt? Steckt in der „liebenswerten Wissenschaft“ nicht auch ein ästhetisches Moment? Es scheint jedenfalls kein Zufall zu sein, dass man in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zusehends von der „scientia amabilis“ abrückte, um dem ‚Ernst der Wissenschaft‘ Genüge zu tun

Zudem fällt auf, dass das nicht zuletzt von Linné geförderte „neue Selbstbewusstsein der Botanik mit ihrer Maxime eines dem Reich der Zwecke enthobenen Natürlichen Systems“ (Polianski, S. 127) mit der Entstehung eines autonomen Kunstverständnisses konform geht. So bemerkt Polianski, dass es „im Ausgang des 18. Jahrhunderts mit der Dekonstruktion des physikotheologischen Paradigmas und in der Auseinandersetzung mit dem Nützlichkeitsdiskurs“ Bestrebungen gab, „die Botanik (wie die Naturgeschichte überhaupt) analog zu den schönen Künsten ästhetisch aufzuwerten und sie so als eine in sich selbst begründete, von den Interessen der Medizin und Ökonomie befreite interessenlose Disziplin zu etablieren.“ (Polianski, S. 126.) Die Unterstützung dafür kam unter anderem aus den sich in dieser Zeit intensivierenden Wechselbeziehungen zwischen Kunst- und Naturgeschichte: das Winckelmannsche Modell der Geschichte der Kunst fand – etwa mit Robinet de Chateaugiron – in der Naturgeschichte Nachahmer. Interessant sind dabei auch die von Linné abweichenden Nomenklaturmodelle (wie etwa die natürliche Pflanzensystematik von Jussieu) und deren bildliche Darstellungen bzw. Interpretationen (Alexander von Humboldt). Auch die Pflanzendarstellungen von Malern wie Pierre-Joseph Redouté, die sowohl auf naturwissenschaftlicher als auch auf künstlerischer Seite maßgeblichen Wert besitzen, sind für die Verzahnung von Botanik und Ästhetik aufschlussreich und verdienen besondere Beachtung.

Für das 19. Jahrhundert und das frühe 20. Jahrhundert ist u.a. die Entwicklung von wissenschaftlichen Disziplinen wie Pflanzengeographie, Pflanzensoziologie, Pflanzenökologie von Bedeutung. In diesem Zusammenhang sind z.B. Alexander von Humboldt und Ernst Haeckel von

Interesse. Haeckels Darstellungen von Radiolarien (auf Karl Blossfeldt sei ebenfalls verwiesen) wurden in zahlreichen Schriften einer größeren Öffentlichkeit bekannt gemacht, die die Vorstellungen über Natur und Ästhetik beeinflusst haben könnten. Alexander von Humboldts Vorstellungen zur Physiognomie von Pflanzen (siehe z.B. „Ideen zu einer Physiognomik der Gewächse“, 1806) hatten nicht nur Einfluss auf die Landschaftsmalerei, sondern beeinflussten auch Aufgabenfelder der Gartenarchitektur. Hier wäre beispielsweise der ‚Erfinder‘ des Naturgartens in Deutschland, der Gartenarchitekt Willy Lange zu nennen, der ab 1900 seine Vorstellungen zum Naturgarten umfassend publiziert und sich dabei u.a. auch auf Haeckel bezieht. Im diesem Zusammenhang kündigt Lange die zukünftige Ästhetik als eine „biologische Ästhetik“, als „die Lehre von den Erscheinungen, welche biologisch zusammengehören“⁴ an.⁵ Gerade hier kann von einer ‚Biologisierung‘ der (Garten-)Ästhetik gesprochen werden. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und im Zusammenhang mit der Entwicklung des sog. Öko-Gartens wird dies zu einer Ökologisierung der Gartenästhetik.

Daneben wäre zu hinterfragen, ab wann Botanische Gärten dazu übergehen, sich selbst ein mehr oder weniger ästhetisches Aussehen zu geben. Landschaftliche Gestaltungselemente sind um 1800 sowohl im hannoverschen Berggarten nach dem Plan von Johann Christoph Wendland (1755-1828) wie im Botanischen Garten Schöneberg bei Berlin nach dem Plan von Carl Ludwig Willdenow (1765-1812), aber auch im Botanischen Garten Poppelsdorf bei Bonn nach der Übernahme durch Christian Gottfried Daniel Nees von Esenbeck (1776-1858) im Jahr 1818 auszumachen. Wie schlagen sich ästhetische Vorstellungen zu Natur/Botanik (u.a. der Einzug von neuen Gartenmotiven wie Heidegarten, Steingarten/Alpinum, Moorlandschaft, Präriegarten) im 19. und 20. Jahrhundert in den Botanischen Gärten nieder? Bietet der inzwischen dreihundert Jahre alte und als „Hortus Medicus“ gegründete Botanische Garten der Universität Halle-Wittenberg in

4 Inspiriert von Haeckel und von Darwins Publikationen zur entwicklungsgeschichtlichen Dimension der Natur entwickelte Lange eine „biologische Ästhetik“ für die Gestaltung von Gärten. Er schrieb dazu 1909: „Heute haben wir eine entwicklungsgeschichtlich verstehende, eine erklärende Naturwissenschaft, die, soweit es sich um die Wechselbeziehungen der Lebewesen zu ihrer Heimat und ihren Mitwesen handelt, Lebensgesetze zu verstehen lehrt. Die Biologie durchdringt alles bisherige äußerliche Wissen, die Biologie - auf die Kunst übertragen - schafft eine neue, eine biologische Ästhetik: die Lehre von den Erscheinungen, welche biologisch zusammengehören und welche in diesem Sinne ... eine Harmonie bilden ... Wir können heute Pflanzungen schaffen, Gärten gestalten nach dem Motiv der Lebensgemeinschaften der Natur“.

5 Alexander von Humboldt (1769-1859) beeinflusste in ähnlicher Weise spätere Vorstellungen über natürliche Garten- und Landschaftsgestaltung. In seinem Buch „Ideen zu einer Physiognomik der Gewächse“ aus dem Jahr 1806 sprach Humboldt z.B. von „vaterländischen Pflanzengestalten“ (1806, 14). „Die Dichterwerke der Griechen und die rauheren Gesänge der nordischen Urvölker“, so Humboldt, „verdankten größtentheils ihren eigenthümlichen Charakter der Gestalt der Pflanzen und Thiere, den Gebirgsthälern, die den Dichter umgaben, und der Luft, die ihn umwehte“ (Humboldt 1806, 13). Die äußere Erscheinung von Pflanzen, ihre Physiognomie, konnte Humboldt zufolge sogar den Charakter von Völkern beeinflussen.

seiner Gestaltungsgeschichte einschließlich der Architektur (Sternwarte von Langhans, Tropenhaus) ebenfalls Anknüpfungspunkte für einen Zusammenhang von Botanik und Ästhetik?

MÖGLICHE FRAGESTELLUNGEN UND THEMENFELDER IM ÜBERBLICK

- ‚Versinnlichung‘ und Ästhetisierung der Botanik im 18. Jahrhundert
- Rückgriff von Botanikern/Naturhistorikern auf ästhetische und kunsttheoretische Diskurse, Bewertungsmaßstäbe und -kriterien (beispielsweise auf kunstakademische Vorschriften, kanonische Texte der Kunsttheorie und -geschichte usw.)
- Gibt es Beispiele dafür, dass Systeme, Ordnungskriterien und Terminologien aus der Botanik in der Ästhetik übernommen werden? Kann man von einer ‚Botanisierung‘ oder ‚Biologisierung‘ der Ästhetik sprechen?
- Florilegien, botanische Illustrationen und Pflanzenzeichnungen zwischen ästhetischem und wissenschaftlichen Anspruch
- Von den Pflanzendarstellungen in Abschriften von Dioskurides ‚De Materia Medica‘ zu Pierre Joseph Redoutés ‚Les Liliacées‘ und ‚Les Roses‘
- Der Garten als Einheit von Botanik und Ästhetik?
- Widerspiegelungen von Entwicklungen in den Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert in ästhetischen Vorstellungen zur Gestaltung von Gärten, Parks und Landschaften
- Botanische ‚Erinnerungskultur‘ unter ästhetischen Gesichtspunkten / Selbstthematization der Botanik in der Gartenkunst u.a. Denkmäler für Botaniker oder Pflanzen, Pomona- und Flora-Statuen (z.B. im Landschaftsgarten)
- Florale Formen im Garteninterieur (z.B. Bänke, Brücken)
- Ernst Haeckel und die Ökologisierung einer Natur-Ästhetik ((in diesem Zusammenhang könnte der Bogen von Willy Langes Naturgarten-Ästhetik ab 1900 zur NS-Zeit gespannt werden)
- Pomologie (z.B. die Gouachen „Abbildung und Beschreibung der Aepfel, (Birne, Pflirschen), welche in der Königl. Obstbaum-Plantage zu Herrenhausen gezogen werden“ oder die Wachsfrüchtesammlung des Fürsten Franz von Anhalt-Dessau in Wörlitz)
- Verbindung von Architekturtheorie und Pflanzenwelt (z.B. Sulzer, Goethe, Schelling)
- Wahrnehmen und ‚Empfinden‘ von Pflanzen, Eindrücke von Pflanzen auf den Betrachter (z.B. in der Lyrik) / Ästhetische Reflexionen und botanisches Fachwissen in Blumengedichten (z.B. bei Brockes), Physikotheologie
- Pflanzen, Blüten, Früchte in der Malerei und im Kunstgewerbe (z.B. Porzellan, Tapeten, Mobiliar)
- Studien zu einzelnen Beständen (insbesondere der Franckeschen Stiftungen Halle, der Universität Halle, der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover, Anna Amalia Bibliothek Weimar)
- Beiträge zu einzelnen Persönlichkeiten (z.B. Tournefort, Linné, Buffon, Jussieu, Goethe, Brockes, Alexander von Humboldt, Haller, C. H. Dörrien, Bernard de Saint-Pierre, Candolle, Reinhold Tüxen)

Einige weiterführende Literatur (Auswahl)

MICHAEL BAUKS, MARTIN F. MEYER (HG.), *Zur Kulturgeschichte der Botanik*, Trier 2013.

JEAN- MARC DROUIN, *L'écologie et son histoire. Réinventer la nature* (Préface de Michel Serres), Paris 1991.

HUBERTUS FISCHER, VOLKER R. REMMERT, JOACHIM WOLSCHKE-BULMAHN (HG.), *Gardens, Knowledge and the Sciences in the Early Modern Period*, Stuttgart 2016.

KÄRIN NICKELSEN, *Wissenschaftliche Pflanzenzeichnungen: Spiegelbilder der Natur?* (Bern Studies in the History and Philosophy of Science), Bern 2000.

ANNA PAVORD, *Wie die Pflanzen zu ihren Namen kamen. Eine Kulturgeschichte der Botanik*. Berlin 2010.

IGOR J. POLIANSKI, *Die Kunst, die Natur vorzustellen. Die Ästhetisierung der Pflanzenkunde um 1800*. Jena, Köln 2004.

IGOR J. POLIANSKI: Natursystem, Systemästhetik und das Überleben der Physikotheologie. Eine Jenaer Botanikgeschichte um 1800, in: Reinhard Wegener (Hg.), *Kunst – die andere Natur*, Göttingen 2004, S. 125-173.

IRINA SCHMIEDEL, Gardens on Canvas and Paper: Cataloguing Botanical Abundance in Late Medici Tuscany, in: HUBERTUS FISCHER, VOLKER R. REMMERT U. JOACHIM WOLSCHKE-BULMAHN (HG.), *Gardens, Knowledge and the Sciences in the Early Modern Period* (= Trends in the History of Science), Birkhäuser, Switzerland, 2016, S. 211-233, hier S. 229.

GEORG TOEPFER, *Historisches Wörterbuch der Biologie. Geschichte und Theorie der biologischen Grundbegriffe*, J.B. Metzler, Stuttgart, 2011, Bd. 3

GERD-HELGE VOGEL (HG.): *Pflanzen, Blüten, Früchte. Botanische Illustrationen in Kunst und Wissenschaft*, Berlin 2014.

MATTHIAS WEHRY, Das Buch der Natur als Bibliothek der Naturwissenschaft. Methodik und Typologie der speziellen Physikotheologie des 18. Jahrhunderts, in: Silke Förschler u. Nina Hahn (HG.), *Methoden der Aufklärung. Ordnungen der Wissensvermittlung und Erkenntnisgewinnung im langen 18. Jahrhundert* (= Laboratorium der Aufklärung, Bd. 13), Wilhelm Fink, München, 2013, S. 179-192.

FRANZ WOENIG: *Pflanzenformen im Dienste der Bildenden Künste. Ein Beitrag zur Ästhetik der Botanik, zugleich ein Leitfaden durch das Pflanzenornament aller Stilperioden der Kunst*. Leipzig 1881.